



Rust & Research

Pädagogisches Begleitheft





Wieso Belval?

Belval ist ein Ort, an dem der Wandel Luxemburgs besonders deutlich zu spüren ist. Wo heute Universitätsgebäude, Cafés und Wohnhäuser stehen, befand sich noch vor wenigen Jahrzehnten das größte integrierte Stahlwerk des Landes. Damals war das Werk ein regelmäßiges Ziel für internationale Gäste: Der rumänische Diktator Nicolae Ceausescu im Jahr 1972, Königin Elisabeth II. 1976, Papst Johannes Paul II. und Boris Jelzin 1985, der chinesische Präsident Li Xiannian 1987 und Bill Clinton im Jahr 1989 – sie alle setzten sich bei ihrem Besuch den weißen Schutzhelm mit dem großen A-Logo des ARBED-Konzerns auf und ließen sich durch die heißen und dröhnenden Hallen von Belval führen.

Mit seinen technologisch hochmodernen drei Hochöfen, erbaut zwischen 1965 und 1979 galt das Werk in Belval lange Zeit sinnbildlich für die zentrale Rolle der Stahlindustrie im Selbstbild des Landes. Seit dem späten 19. Jahrhundert hatte sich im Süden Luxemburgs, in der sogenannten Minette-Region, eine dichte Industrielandschaft entwickelt. Die dort vorkommenden Eisenerze prägten über Generationen den Alltag der Menschen. Bis in die 1970er Jahre beschäftigte die Eisen- und Stahlindustrie in Luxemburg rund 30.000 Menschen, knapp 7.000 davon allein in Belval, und machte etwa ein Drittel der Wirtschaftsleistung des Landes aus. Nach Jahrzehnten wiederkehrender Krisen in Stahlindustrie endete ein Teil dieser Epoche mit der Stilllegung des letzten Hochofens im Jahr 1997. Zwar blieben die Walzwerke im östlichen Teil aktiv, das ehemalige Hochofenareal hingegen bekam in den darauffolgenden Jahren ein ganz neues Gesicht. Rund um die verbliebenen Hochöfen entstand ein modernes Stadtviertel mit Büros, Wohnungen und seit 2015 den Gebäuden der Universität Luxemburg.

Auch heute dient Belval wieder regelmäßig als Ausflugsziel bei Staatsbesuchen – nicht mehr als Produktionsstätte für Stahl, sondern für Wissen. Staatsgäste wie der französische Präsident François Hollande im Jahr 2015, die Bundespräsidenten Joachim Gauck 2014 und Frank-Walter Steinmeier 2023 oder der portugiesische Präsident Marcelo Rebelo de Sousa 2017 haben allesamt die innovative Einverleibung der alten industriellen Infrastruktur in einen Universitätscampus bestaunen können. Belval steht exemplarisch für den Wandel Luxemburgs – von einem Industrieland, das vom Stahl lebte, hin zu einer Wirtschaft, die sich zunehmend auf Dienstleistungen, Finanzwesen und eine wachsende Wissensindustrie stützt.

Genau diesen Wandel und die Kontraste zwischen Vergangenheit und Gegenwart wollten wir mit diesem Spiel einfangen. Unser Ziel war es, ein Kartenspiel zu konzipieren, das die Transformation von Belval von einem industriellen Eisenproduktionsstandort zu einem Zentrum für Forschung und Innovation in einer leicht zugänglichen und spielerischen Form vermittelt. Rust&Research soll Neugier wecken, den historischen Hintergrund dieses besonderen Ortes vermitteln und gleichzeitig Einblicke in das heutige Leben und Arbeiten auf dem Universitätscampus geben.



Wer wir sind

Wir, das sind vier Doktoranden und Doktorandinnen am Centre for Contemporary and Digital History (C²DH). Als Historiker und Forschende an der Universität Luxemburg interessieren wir uns ganz besonders für die Geschichte Belvals und zugleich für das Universitätsleben, das dort heute stattfindet. Als Industriegeschichtler beschäftigen sich Zoe und Nicolas in ihrer Forschung mit den Umbrüchen der luxemburgischen Stahlindustrie und ihren sozialen Folgen seit den 1970er Jahren. Joé und Masha bringen als Historiker und zugleich Tourguides auf dem Belval-Gelände eine enge Verbindung zur Geschichte und zur Architektur des Areals mit. Die Idee entstand an einem gemeinsamen Spieleabend, als wir überlegten, wie man Geschichte einmal anders erzählen könnte. Warum nicht spielerisch? Warum nicht Belval, diesen Ort, an dem sich so viel Wandel zeigt? Was zunächst nur eine abstrakte Idee war, entwickelte sich in den folgenden zwei Jahren zu einem umfangreichen Projekt.

Wie alles begann

Die Entstehungsgeschichte von *Rust & Research* begann 2023 mit der Unterstützung des Thinkering Grant des C²DH, finanziert von der Fondation Lydie Schmit, die innovativen Formen der Wissenschaftskommunikation und kreatives Experimentieren mit digitalen und analogen Methoden fördert. Ziel dieses Ansatzes ist es, neue Wege zu finden, Geschichte erfahrbar zu machen – genau das wollten auch wir mit unserem Projekt. Eine weitere finanzielle Unterstützung erhielten wir 2025 vom Fonds National de la Recherche im Rahmen des PSP - Stipendium, einem Förderprogramm zur Vermittlung von Wissenschaft an die Öffentlichkeit. Nach zwei Jahren kreativer Arbeit, intensiver Recherche und zahlreichen Testphasen sowie die Zusammenarbeit mit Illustratoren und Game Designer wurde *Rust & Research* Wirklichkeit. Historische Dokumente, Archivmaterial und Fotografien wurden in ein visuell ansprechendes Kartenspiel verwandelt, das sowohl zum Spielen als auch zum Nachdenken anregen soll. Dabei haben wir komplexe Entwicklungen vereinfacht, um sie zugänglich zu machen – ohne auf Quellenkritik, das wichtigste Werkzeug der Geschichtswissenschaft, zu verzichten.



Welche Geschichte wird erzählt?

Das Spiel bewegt sich auf zwei unterschiedlichen Zeitebenen. Die erste Ebene führt in die Vergangenheit Belvals während seiner ausschließlich industriellen Nutzung. Auch wenn das Werk seit seiner Gründung im Jahr 1911 eine ganze Reihe interessanter Entwicklungen durchgemacht hat, fokussiert sich Rust&Research in erster Linie auf die Jahre zwischen 1970 und 2000, eine Zeit des tiefgreifenden Wandels für den Standort Belval und die luxemburgische Stahlindustrie. Die zweite Ebene greift die Gegenwart auf, in der Belval zu einem modernen Wissensstandort geworden ist. Hier steht neben der universitären Landschaft auch immer wieder die Transformationsgeschichte des Standortes im Vordergrund.

Die Charakterkarten verleihen dieser Geschichte Gesichter und Stimmen: Hüttenarbeiter, Ingenieure, Studierende und Forschende, um nur einige zu nennen, die auf unterschiedliche Weise mit Belval verbunden sind. Ergänzt werden sie durch die sogenannten Fähigkeitskarten, die weitreichendere Themen wie Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Stadtentwicklung oder die universitäre Forschungslandschaft aufgreifen. Die Zeitreisenden bilden zuletzt die Verbindungen der beiden Zeitebenen und verweisen auf die Kontinuitäten der Umwandlung, die bis heute bestehen.

Damit greift das Spiel Aspekte der Sozialgeschichte auf, die in der heutigen Präsentation des Belval-Areals und seiner öffentlich zugänglichen Geschichtsvermittlung oft zu kurz kommen, und trägt dazu bei, die Transformation Belvals in ihrer sozialen Tiefe erfahrbar zu machen. Es entsteht ein vielschichtiges Bild des ehemaligen und heutigen Belval – von der industriellen Vergangenheit über die Transformation des Standorts bis hin zur Entstehung einer neuen Wissens- und Forschungslandschaft.

Pädagogische Verwendung und Begleitheft

Rust&Research dient nicht nur als Spiel, sondern auch als Lernmedium. Es lädt dazu ein, Geschichte erfahrbar zu machen, Fragen zu stellen und über den Wandel von Arbeit, Gesellschaft und Bildung nachzudenken. Dieses pädagogische Begleitheft dient dazu, die im Spiel behandelten Themen zu vertiefen. Alle Karten werden hier in kurzen Texten vorgestellt und historisch eingeordnet. Darüber hinaus bietet das Heft Hintergrundwissen zu zentralen Themen, erklärt historische Zusammenhänge und stellt Bezüge zwischen Vergangenheit und Gegenwart her. Es soll Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie allen Interessierten als Orientierung und Inspiration dienen, um das Spiel im Unterricht oder in Workshops weiterzudenken. Ergänzend bietet eine Bibliografie am Ende Anregungen für alle, die sich weiter mit Belval und seiner Geschichte beschäftigen möchten – ob in der Schule, im Unterricht oder einfach aus Interesse.



1. Charakterkarten

Studentin

Studierende stehen im Mittelpunkt jeder Universität. An der Universität Luxemburg waren 2024 rund 7.000 Studierende eingeschrieben, die in Bachelor- und Masterstudiengängen in Naturwissenschaften, Technik, Rechtswissenschaften, Wirtschaft und Geisteswissenschaften studierten. Die meisten Fakultäten und Einrichtungen der Universität befinden sich in der Cité des Sciences, dem modernen Campus auf dem Gelände der ehemaligen Hochöfen, während die Fakultäten für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Luxemburg-Stadt angesiedelt sind. Der Alltag der Studierenden umfasst Vorlesungen, Seminare und Projektarbeiten, in denen sie ECTS-Punkte sammeln und sich das Wissen und die Fähigkeiten für ihre spätere berufliche Laufbahn aneignen. Außerhalb des Hörsaals bietet das Studentenleben die Möglichkeit, Vereinen beizutreten und Veranstaltungen zu besuchen. Die Teilnahme an einem Austauschprogramm kann ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Studentenlebens sein. Dies gibt den Studierenden die Möglichkeit, das Leben an einer anderen Universität kennenzulernen und gleichzeitig ihr Studium fortzusetzen.



Lehrling

Lehrlinge sind Arbeitskräfte, die unter Anleitung erfahrener Kollegen einen Beruf erlernen. In der Stahlindustrie in Belval begannen sie meist als Hilfsarbeiter und wurden überall dort eingesetzt, wo zusätzliche Hilfe gebraucht wurde – im Walzwerk, im Hochofenbereich oder in den Werkstätten. Diese Einsätze boten die Möglichkeit, verschiedene Teile des Werks kennenzulernen und zu verstehen, wie ein großer Industriestandort im Alltag funktionierte. In Belval waren die Lehrlingsausbildungen Teil des umfassenden Ausbildungssystems der ARBED, das den stetigen Bedarf an Fachkräften für die wachsende luxemburgische Stahlindustrie sicherte. Im Jahr 1970 arbeiteten an seinem Höhepunkt 6.758 Menschen allein am Standort in Belval. Schritt für Schritt lernten die Lehrlinge den sicheren Umgang mit schweren Maschinen, befolgten Sicherheitsvorschriften und arbeiteten im Team. Mit wachsender Erfahrung konnten die Lehrlinge Prüfungen ablegen oder formelle Ausbildungskurse besuchen, was ihnen den Aufstieg zu Facharbeiterstellen mit besserer Bezahlung und größerer Verantwortung ermöglichte. Für viele war dies der Startpunkt einer langen Karriere in der Stahlindustrie.





Goldfisch

Goldfische sind in den vielen Wasserbecken von Belval rund um die Universitätsgebäude zu finden. Mit ihrer leuchtend orangefarbenen Färbung stechen sie zwischen den Wasserpflanzen hervor und bringen Lebendigkeit auf den Campus Belval. Wie sie dorthin gelangt sind, ist bis heute unklar, niemand hat sie jemals offiziell eingesetzt. Einige vermuten, dass sie von Anwohnern oder Studierenden ausgesetzt wurden, die ihre Goldfische nicht länger in Aquarien halten wollten. Andere glauben, dass Vögel wie Enten oder Reiher die Eier dorthin gebracht haben könnten. Die Fische haben sich an kalte Winter und heiße Sommer angepasst, sich vermehrt und überleben inzwischen problemlos in den Becken. Die Wasserbecken selbst waren Teil des Neugestaltungsplans des französischen Landschaftsarchitekten Michel Desvigne. Sie wurden entworfen, um wieder Natur in die ehemalige Industrielandschaft zu bringen und die strenge industrielle Architektur des Geländes aufzulockern. So ist aus einem Rätsel ein fester, lebendiger Bestandteil der neuen Umgebung von Belval geworden.



Kanarienvogel

Kanarienvögel waren bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts lebensrettende Begleiter für Bergleute. Diese kleinen Vögel dienten als einfaches, aber wirksames Warnsystem gegen giftige Gase wie Methan, die sich in Kohlebergwerken ansammeln konnten. Da Kanarienvögel sehr empfindlich auf schlechte Luft reagieren, hörten sie auf zu singen oder zeigten Anzeichen von Stress, wenn die Gaskonzentration zu hoch wurde, und gaben den Bergleuten so frühzeitig ein Signal, das Bergwerk zu verlassen, bevor es zu spät war. Um die Vögel zu schützen, verfügten einige Kanarienkäfige sogar über einen Wiederbelebungs-mechanismus, der Sauerstoff in den Käfig pumpen konnte, damit sich der Vogel erholen konnte, wenn er vom Gas überwältigt worden war. Diese Praxis wurde so bekannt, dass „ein Kanarienvogel in einem Kohlebergwerk“ noch heute als Metapher für ein Frühwarnsystem verwendet wird. In den Eisenerzbergwerken von Luxemburg und Lothringen war Methan kein Problem, sodass Kanarienvögel nicht benötigt wurden. Das Hauptproblem hier war eher der niedrige Sauerstoffgehalt als giftige Gase. Deshalb verwendeten die Bergleute stattdessen Karbidlampen, um den Sauerstoffgehalt zu überwachen. Wenn die Flamme erlosch, bedeutete dies, dass nicht genug Sauerstoff in der Luft war.





Gastdozentin

Gastdozenten und Dozentinnen sind Personen aus anderen Universitäten, Forschungsinstituten oder Unternehmen, die eingeladen werden, um ihr Fachwissen auszutauschen. Oft kommen sie aus dem Ausland und bringen neue Perspektiven, Ideen und Erfahrungen in den Lehrbetrieb ein. Ihre Vorlesungen bieten Studierenden und Professoren und Professorinnen die Möglichkeit, verschiedene Forschungsansätze, internationale Expertise und kulturelle Hintergründe kennenzulernen. Einige Gastdozenten bleiben nur für einen einzigen Vortrag, andere kommen für ein ganzes Semester oder akademisches Jahr. Ihr Besuch macht die Universität internationaler und schafft Verbindungen zwischen Menschen aus verschiedenen Orten. In Belval, wo in Englisch, Französisch und Deutsch unterrichtet wird, spiegeln Gastdozenten den mehrsprachigen und internationalen Charakter der Universität Luxemburg wider.



Minenarbeiter

Minenarbeiter spielten eine Schlüsselrolle für den industriellen Aufstieg Luxemburgs Ende des 19. Jahrhunderts. Sie arbeiteten in den Eisenerzminen, die die aufstrebende Stahlindustrie versorgten. Unter schwierigen Bedingungen und oftmals unter Tage ohne Tageslicht, förderten sie das Eisenerz. Die Eisenerzbergwerke befanden sich im Süden Luxemburgs und erstreckten sich bis nach Lothringen in Frankreich. Obwohl sie nicht in Belval selbst lagen, lieferten diese Bergwerke das Eisenerz, das später in den Stahlwerken von Belval zu Roheisen geschmolzen und zu Stahl verarbeitet wurde. Im Jahr 1970 produzierten die luxemburgischen Bergwerke 5,7 Millionen Tonnen Eisenerz – genug, um rund 912 olympische Schwimmbecken zu füllen. Das Bergwerk Fond-de-Gras, das letzte Eisenerzbergwerk in Luxemburg, wurde 1981 geschlossen. Anschließend wurden die Hochöfen in Belval von Minen in Frankreich beliefert oder nutzten Eisenerz, das aus weiter entfernten Regionen wie Schweden oder Brasilien stammte. Heute ist das Fond-de-Gras ein Freilichtmuseum, das an die Bergbaugeschichte Luxemburgs erinnert.





Data Scientist

Ein Data Scientist spielt eine entscheidende Rolle bei der Analyse und Nutzung von Daten zur Unterstützung von Lehre und Forschung an Universitäten. Zu ihren Aufgaben gehören das Sammeln, Verarbeiten und Interpretieren großer Datensätze, die Entwicklung von Vorhersagemodellen und die Sicherstellung einer datengestützten Entscheidungsfindung. Ob es um die Optimierung akademischer Ressourcen, die Analyse von Forschungstrends oder die Verbesserung digitaler Lernerfahrungen geht – Datenwissenschaftler tragen zur Innovation bei, indem sie Rohdaten in wertvolle Erkenntnisse umwandeln und so der Universität helfen, in einer zunehmend datengesteuerten Welt effizienter zu arbeiten.



Chef de Gare

Der Chef de Gare am Bahnhof Belval-Usines sorgte für einen reibungslosen Betrieb des Stahlwerks. Er war für den gesamten Bahnbetrieb im Zusammenhang mit dem Werk verantwortlich, von Personenzügen bis hin zu Güterwagen. Jeden Tag kamen Tausende von Arbeitern aus den umliegenden Dörfern wie Belvaux, Soleuvre und Esch/Alzette mit dem Zug zur Arbeit, und der Chef de Gare sorgte dafür, dass sie pünktlich im Werk ankamen und anschließend wieder nach Hause kamen. Außerdem organisierte er die Fahrpläne, koordinierte das Be- und Entladen von Materialien und sorgte dafür, dass die Züge effizient in das Stahlwerk hinein- und wieder hinausfuhren. Der Bahnhof war auch die Verbindung zwischen dem Werk und dem Rest von Luxemburg sowie die grenzüberschreitende Verbindung nach Frankreich und Belgien. Ohne den Chef de Gare, der dafür sorgte, dass Menschen und Güter pünktlich ankamen, hätte der gesamte Produktionsprozess in Belval Verzögerungen und Störungen ausgesetzt gewesen sein können. Im Jahr 2010 wurde der ehemalige Bahnhof Belval-Usines in Belval-Universität umbenannt, wobei Luxemburgs einziger Hochbahnhof direkt über den ursprünglichen Gleisen errichtet wurde.





Studierendenvertreter

Die Vertreter der Studierenden spielen eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung zwischen der Studierendenschaft und der Universitätsverwaltung. Sie werden von ihren Kommilitonen und Kommilitoninnen gewählt, setzen sich für die Belange der Studierenden ein, helfen bei der Gestaltung von Richtlinien und sorgen dafür, dass die Stimmen der Studierenden bei wichtigen Entscheidungen Gehör finden. Zu ihren Aufgaben gehören die Teilnahme an Sitzungen mit Fakultäts- und Verwaltungsbeamten, die Vertretung gemeinsamer Anliegen der Studierenden und die Mitarbeit in Ausschüssen, die über Fragen wie Lehrplanänderungen, Campus-Einrichtungen und studentisches Wohlergehen entscheiden. Über formelle Sitzungen hinaus sammeln die Studierendenvertreter auch Feedback, vermitteln bei Konflikten und fördern Initiativen zur Verbesserung des studentischen Lebens, um sicherzustellen, dass die Interessen ihrer Kommilitonen bei der Planung der Universität stets im Vordergrund stehen.



Gewerkschafter

Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen waren schon immer wichtige Sprachrohre für die Stahlarbeiter in Luxemburg. Die ersten freien Gewerkschaften wurden in Luxemburg 1916 gegründet, als sich Arbeiter im Süden des Landes organisierten, um ihre Rechte zu verteidigen. Die größten Gewerkschaften in Luxemburg sind heute der OGBL (Onofhängege Gewerkschaftsbond Lëtzebuerg) und der LCGB (Lëtzebuerger Chrëschtliche Gewerkschaftsbond). Der OGBL ist die größte Gewerkschaft des Landes und setzt sich vor allem für soziale Belange und Arbeitnehmerrechte ein, während der LCGB christlich-soziale Wurzeln hat und besonders im privaten Dienstleistungssektor stark vertreten ist. In den Stahlwerken, auch in Belval, wurden Gewerkschaftsvertreter innerhalb des Betriebes von ihren Kollegen gewählt, um im Namen der Belegschaft zu sprechen. Sie verhandelten mit der Geschäftsleitung über Löhne, Arbeitszeiten und Sicherheitsstandards und sorgten so für eine faire Behandlung der Arbeiter. Ihre Kämpfe prägten auch die heutigen Arbeitsbedingungen in Luxemburg: 1970 wurde durch ein Gesetz die Wochenarbeitszeit schrittweise von 48 auf 40 Stunden bis 1975 reduziert, und 1975 wurde eine fünfte Woche bezahlter Urlaub eingeführt.





Doktorandin



Doktoranden und Doktorandinnen sind Mitglieder der Universität, die Forschung betreiben und gleichzeitig einen Dokortitel anstreben. Im Jahr 2024 waren etwa 1.000 Doktoranden an der Universität Luxemburg in einer Vielzahl von Fachbereichen eingeschrieben. Ihre Arbeit verbindet oft Forschung mit Lehre: Viele assistieren in Bachelor- und Masterstudiengängen und entwickeln gleichzeitig ihre eigenen Dissertationsprojekte. Sie nehmen an Seminaren teil, halten Vorträge auf Konferenzen und veröffentlichen wissenschaftliche Arbeiten. Doktoranden müssen außerdem wichtige Meilensteine wie Fortschrittskontrollen, das Verfassen der Dissertation und die abschließende Verteidigung der Abschlussarbeit absolvieren.

Hüttenarbeiter

Der Hüttenarbeiter, auf Luxemburgisch auch Feierstöppler genannt, war ein spezialisierter Stahlarbeiter, der für die Überwachung des Schmelzprozesses in traditionellen Hochofen-Stahlwerken zuständig war. Er überwachte sorgfältig die Temperaturen, passte die Brennstoffzufuhr an und sorgte für einen kontinuierlichen Fluss von geschmolzenem Eisen vom Hochofen zum Gussbereich. Darüber hinaus wartete er den Hochofen und stellte sicher, dass die Wände stabil waren und den extremen Temperaturen standhalten konnten. Jede Fehleinschätzung hinsichtlich Temperatur oder Zeitpunkt konnte zu Produktionsunterbrechungen führen. Der Hüttenarbeiter war oft ein sehr erfahrener Arbeiter, dessen Tätigkeit körperlich anstrengend war und ein tiefes Verständnis des Schmelzprozesses erforderte.





Bibliothekarin

Bibliothekare und Bibliothekarinnen spielen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der akademischen Forschung und des Lernens der Studierenden. Sie verwalten umfangreiche Sammlungen von Büchern, digitalen Ressourcen und Forschungsdatenbanken und unterstützen gleichzeitig Studierende und Lehrkräfte bei der Informationssuche. Moderne Bibliotheken bieten nicht nur Bücher, sondern auch Scanner, digitale Recherchertools und Gemeinschaftsräume mit Bildschirmen, in denen Studierende gemeinsam an Projekten arbeiten können. In Belval arbeiten sie im Luxembourg Learning Centre, einer Bibliothek, die seit 2018 im ehemaligen Gebäude der Möllerei untergebracht ist, wo früher Eisenerz und Koks gelagert wurden. Mit rund 1.000 Arbeitsplätzen ist das Centre eine der größten Bibliotheken Luxemburgs und ein zentraler Lern- und Begegnungsort für Studierende und Forschende.



Vorarbeiter

Vorarbeiter waren Beschäftigte in der Stahlindustrie, die eine Aufsichtsfunktion in der Fertigung hatten und in der Regel den Status von Arbeitnehmern hatten. Sie waren für die Koordination der täglichen Arbeit im Werk und für den reibungslosen Ablauf der Produktion verantwortlich. Ein Vorarbeiter teilte den Arbeitern Aufgaben zu, löste technische Probleme und sorgte für die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften. Da sie eng mit dem Management und den Arbeitern zusammenarbeiteten, fungierten sie als Vermittler zwischen beiden Seiten. Die Einarbeitung neuer Mitarbeiter gehörte ebenfalls zu ihren Aufgaben: Vorarbeiter zeigten den neuen Mitarbeitern, wie man Maschinen richtig bedient und wie man sicher arbeitet. Im Belvaler ARBED-Werk spielten Vorarbeiter besonders in den 1960er- und 1970er-Jahren eine zentrale Rolle, als dort im Drei-Schicht-Betrieb Tausende von Arbeitern beschäftigt waren. Ihre Erfahrung machte sie oft zu unverzichtbaren Vermittlern in technischen wie auch sozialen Belangen auf der Werksebene.





Professor

Professoren und Professorinnen sind Hochschullehrer und Forscher, die in ihren Fachgebieten akademische Arbeit leisten. An der Universität Luxemburg waren im Jahr 2024 rund 300 Professoren und Dozenten beschäftigt. Sie halten Vorlesungen, betreuen Bachelor-, Masterstudierende und helfen bei der Gestaltung von Studiengängen. Gleichzeitig betreiben sie Forschung, die zu neuen Erkenntnissen in verschiedenen Bereichen beiträgt. Professoren und Professorinnen betreuen auch junge Forscher, leiten Dissertationsprojekte und vertreten die Universität auf Konferenzen. Über den Campus hinaus fließt ihr Fachwissen oft in die öffentliche Debatte ein: Sie beraten politische Entscheidungsträger, arbeiten mit Partnern aus der Industrie zusammen und helfen dabei, Forschungsergebnisse auf reale Probleme anzuwenden. Auf diese Weise verbinden sie akademisches Wissen mit breiteren sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen.



Ingenieurin

Ingenieure und Ingenieurinnen in der Stahlindustrie spielten eine entscheidende Rolle bei der Konzeption, Verbesserung und Wartung der Prozesse, mit denen die Rohstoffe zu fertigem Stahl verarbeitet werden. Sie überwachten die technischen Aspekte der Produktion und sorgten dafür, dass die Maschinen effizient und sicher laufen. Von der Optimierung des Hochofenbetriebs bis zur Entwicklung neuer Methoden für das Schmelzen und Veredeln standen Ingenieure an der Spitze der Innovation in der Stahlindustrie in Belval. Während diese Rolle meist von Männern ausgefüllt wurde, stach Vlasta Tomaskova als erste Ingenieurin in Belval hervor. Die gebürtige Tschechin kam 1974 nach Luxemburg und wurde später zu einer wichtigen Persönlichkeit im Forschungszentrum in Belval.





Rektorin

Der Rektor oder die Rektorin ist der höchste akademische und administrative Leiter einer Universität. An der Universität Luxemburg ist der Rektor für die Festlegung der strategischen Ausrichtung der gesamten Universität verantwortlich. Dazu gehören die akademische Politik, Forschungsschwerpunkte und der Aufbau internationaler Partnerschaften. Der Rektor beaufsichtigt auch die Einrichtung neuer Studiengänge, unterstützt Forschungsinitiativen und sorgt dafür, dass die Universität mit den globalen akademischen Standards Schritt hält. Als öffentliches Gesicht der Einrichtung vertritt der Rektor die Universität sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene und knüpft Kontakte zu Regierungen, Forschungsnetzwerken und anderen Universitäten. In dieser Funktion prägt der Rektor das langfristige Wachstum, den Ruf und die akademische Mission der Universität Luxemburg.



Generaldirektor

Die Generaldirektoren hatten die höchsten Positionen im Stahlunternehmen ARBED inne, dem größten Industrieunternehmen Luxemburgs. Sie gehörten zu den einflussreichsten Persönlichkeiten der Wirtschaft des Landes. Als Unternehmensleiter entschieden sie über langfristige Strategien für die Stahlindustrie. Die Balance zwischen Wirtschaftswachstum, technologischer Modernisierung und Arbeitsbeziehungen war Teil ihrer täglichen Arbeit. Einige von ihnen wurden zu bekannten nationalen Persönlichkeiten. Dazu zählen Émile Mayrisch, der ARBED zu Beginn des 20. Jahrhunderts international expandieren ließ, sowie Emmanuel Tesch und Joseph Kinsch, die das Unternehmen durch die Herausforderungen der Stahlkrise in den 1970er Jahren und darüber hinaus führten. Ihre Entscheidungen prägten nicht nur die Zukunft der Stahlindustrie, sondern auch die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung Luxemburgs. Schließlich blieb die ARBED jahrzehntelang der größte Arbeitgeber und Exporteur des Landes.





2. Zeitreisen-Karten

Train 2 – Spundwände

Auch wenn sich der Standort Belval in den letzten 30 Jahren grundlegend verändert hat, bleibt die Stahlproduktion eine wichtige Aktivität vor Ort. Eine der beiden Walzwerke in Belval produziert seit der Eröffnung des Stahlwerks im Jahr 1911 Spundwände und hat sich im Laufe der Jahrzehnte durch Modernisierungen an die Anforderungen angepasst. Spundbohlen, lange Stahlprofile mit ineinandergreifenden Kanten, sind für Bauprojekte von entscheidender Bedeutung, da sie Wände bilden, die Aushubarbeiten stützen, Bodenerosion verhindern und Barrieren für Wasser oder Boden schaffen. Diese vielseitigen Produkte sind für Stützmauern, Hochwasserschutzanlagen und Brückenfundamente unverzichtbar. Auch heute werden Spundwände aus Belval in alle Welt exportiert, was die anhaltende industrielle Bedeutung des Standorts verdeutlicht.



Hochofen A

Der Hochofen A wurde 1965 in Belval gebaut, um die sechs älteren Hochöfen zu ersetzen, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts in Belval standen. Er konnte täglich 2.100 Tonnen Roheisen produzieren und war damit ein wichtiger Bestandteil der luxemburgischen Stahlindustrie. In den 1970er Jahren wurde die Produktion jedoch reduziert und der Hochofen A 1986 stillgelegt. Danach wurde er nur noch als Reserve genutzt, wenn seine Schwesteröfen B und C repariert werden mussten. 1995 wurde der Ofen dem Staat geschenkt und 2000 zum Nationaldenkmal erklärt. Heute steht er im Zentrum der „Hochofenterrasse“ in Belval und bildet gemeinsam mit Hochofen B das bedeutendste Industriedenkmal Luxemburgs. Besucher können ihn besteigen und haben von dort einen großartigen Blick auf das moderne Belval und seine Umgebung.





Gebléishal

Die Gebléishal wurde 1910 erbaut und spielte ursprünglich eine entscheidende Rolle bei der Roheisenproduktion, indem er den Wind erzeugte, der in die Hochöfen geblasen wurde, um das Eisen zu erhitzen, und die Abgase der Öfen in Strom umwandelte, der auf dem gesamten Gelände wiederverwendet werden konnte. Seit der Schließung des Standorts hat der Gebléishal im sanierten Stadtteil Belval noch keine neue Bestimmung gefunden. Im Jahr 2007 wurde er im Rahmen einer Ausstellung zum Thema Nachhaltigkeit während des Jahres der Kulturhauptstadt Europas in Luxemburg genutzt. Während dieser Zeit wurde der ikonische Satz „All We Need“ auf das Gebäude gemalt. Noch immer voller Spuren alter Maschinen, diente das Gebäude zeitweise als Abstellplatz für von der Polizei beschlagnahmte Fahrzeuge, während im Rahmen der Konferenzreihe „(H)All We Need“ über seine mögliche zukünftige Nutzung diskutiert wurde.



Möllerei

Das Möllerei-Gebäude in Belval wurde 1910 erbaut. Bis zur Schließung des letzten Hochofens im Jahr 1998 wurde es zum Zerkleinern und Schreddern von Eisenerz und Koks sowie zur Lagerung dieser wichtigen Rohstoffe genutzt, bevor diese zu den nahe gelegenen Hochöfen transportiert wurden. Unter der Leitung des luxemburgisch-italienischen Architekten François Valentiny wurde die Möllerei renoviert und neu gestaltet. Zwei Drittel des Gebäudes wurden 2018 als Luxembourg Learning Center eingeweiht, in dem heute die Bibliothek der Universität Luxemburg untergebracht ist. Der neue Raum bewahrt Elemente der ursprünglichen Architektur und einige der Maschinen. Heute bietet das Luxembourg Learning Center rund 1.000 Arbeitsplätze und dient als Raum ein Hauptort für Studenten und Studentinnen in Belval, während der verbleibende Teil der Möllerei als Besucherzentrum und Ausstellungsfläche genutzt wird.





3. Fähigkeitskarten

Trente Glorieuses

„Trente Glorieuses“ ist ein in Westeuropa weit verbreiteter Begriff, der den Wirtschaftsboom von 1945 bis 1975 beschreibt. Er geht auf den französischen Ökonomen Jean Fourastié zurück, der ihn erstmals 1979 zur Beschreibung der französischen Nachkriegsgeschichte benutzte. In diesen dreißig Jahren erlebten weite Teile Europas ein beispielloses Wirtschaftswachstum, das durch den Wiederaufbau nach dem Krieg, die rasche Industrialisierung und den technologischen Fortschritt angetrieben wurde. In Luxemburg und Belval blühte in dieser Zeit die Stahlindustrie auf, was zu einem massiven Anstieg der Stahlproduktion und der Beschäftigung in der Industrie führte, während die Arbeitslosenquote bemerkenswert niedrig blieb. Diese Periode endete mit den Ölkrisen von 1973 und 1979, die zu wirtschaftlicher Stagnation, steigender Arbeitslosigkeit und dem Beginn eines umfassenden Prozesses der industriellen Umstrukturierung in ganz Europa führten.



Verkauf des Hochofens C

1996 wurde der Hochofen C aus Belval von 300 chinesischen Arbeitern und Ingenieuren der Kunming Iron and Steel Group demontiert. Das Team, das in provisorischen Unterkünften in der Nähe von Esch-Belval untergebracht war, schloss die Demontage innerhalb von neun Monaten ab. Im Dezember 1996 wurden die Teile vom Hafen Antwerpen nach China verschifft und kamen Anfang 1997 im Werk Kunming in der südwestlichen Provinz Yunnan an. Umbenannt in „Hochofen Nummer 6“, wurde er bis September 1998 wieder aufgebaut und in Betrieb genommen und erlangte unter den chinesischen Stahlarbeitern einen ähnlichen Kultstatus, die ihn als Symbol für Stolz und industrielles Wachstum schätzten. Dieser Transfer verschaffte chinesischen Ingenieuren Zugang zu moderner europäischer Stahlherstellungstechnologie und trug zum raschen Ausbau der chinesischen Stahlproduktionskapazitäten in den 1990er Jahren bei, zu einer Zeit, als das Land kurz davor stand, zum weltweit größten Stahlproduzenten aufzusteigen. Der 2021 stillgelegte Hochofen wartet nun auf seine zukünftige Verwendung. Im Jahr 2021 wurde der ehemalige Hochofen C auch in China stillgelegt.





Thinkering

„Thinkering“ – eine Mischung aus „tinkering“ (basteln) und „thinking“ (denken) – steht für kreatives Experimentieren mit digitalen und technologischen Werkzeugen, um Geschichte auf neue Weise zu interpretieren und darzustellen. Am C²DH (Centre for Contemporary and Digital History) ist dieser Ansatz von zentraler Bedeutung für die Erforschung neuer historischer Erkenntnisse und die Entwicklung innovativer Erzählungen. Das Spiel, das du in deinen Händen hältst, ist ein direktes Produkt des Thinkering. Es ist ein spielerischer Versuch, Geschichte einem breiteren Publikum näherzubringen, und verbindet historische Forschung mit interaktivem Storytelling. Unser Ziel ist es, Geschichte spannend, zugänglich und immersiv zu gestalten. Dieses Spiel ist nicht nur Unterhaltung – es ist eine neue Art, die Vergangenheit zu erleben.



Modernisierung

In den 1950er und 1960er Jahren wurde das Stahlwerk Belval umfassend modernisiert, um mit den wachsenden Anforderungen der Stahlindustrie Schritt zu halten. Die sechs Vorkriegshochöfen von 1911 wurden nach und nach durch den Hochofen A im Jahr 1965 und den Hochofen B im Jahr 1970 ersetzt, die mit fortschrittlichen Technologien und größeren Kapazitäten ausgestattet waren, um die gesamte Rohstahlproduktion in Belval zu zentralisieren. Auf dem Höhepunkt im Jahr 1974 wurden in Belval 1,78 Millionen Tonnen Stahl produziert, was etwa 45.000 beladenen LKWs entspricht. Während ursprünglich vier Hochöfen geplant waren, bildete der hochmoderne, 1979 errichtete Hochofen C den Abschluss dieser Modernisierungsphase. Trotz erheblicher Investitionen hinkte Luxemburg in dieser Zeit jedoch bei der Modernisierung hinter anderen EGKS-Ländern hinterher, was auf die Herausforderungen hindeutete, denen die Stahlindustrie in den kommenden Jahrzehnten gegenüberstehen würde.





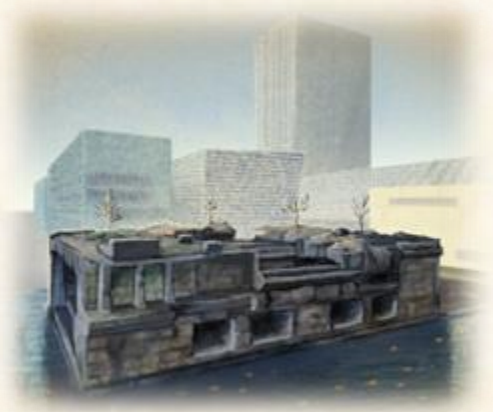
Deadline

Deadlines sind ein unvermeidlicher Teil des Studentenlebens. Sie prägen den Alltag der Studierenden und Wissenschaftler, bestimmen, wann Aufgaben fällig sind, wann Prüfungen anstehen und wann Nacharbeit unvermeidlich wird. Der Begriff „Deadline“ bezog sich ursprünglich auf eine Linie in einem Gefängnis, deren Überschreitung schwerwiegende Folgen hatte. Das Versäumen einer Deadline kann zu Panik in letzter Minute, hektischem Tippen und manchmal zu der berüchtigten Ausrede „mein Computer ist abgestürzt“ führen. Aber für diejenigen, die die Kunst der Zeitplanung beherrschen, können Deadlines auch motivierend sein – eine Erinnerung daran, dass es vielleicht an der Zeit ist, Dinge zu erledigen. Schließlich regt nichts die Kreativität so sehr an wie eine Deadline, die nur noch wenige Stunden entfernt ist. An der Universität Luxemburg beginnen die Semester Mitte September und Mitte Februar, die Prüfungsphasen fallen in die Monate Januar und Juni; Termine, um die Studierende schnell ihr gesamtes Leben herum organisieren.



Industrielle Überreste

Obwohl der Standort Belval in den letzten Jahrzehnten einen bedeutenden Wandel durchlaufen hat, sind noch heute eine Reihe von industriellen Überresten zu sehen. Ein Beispiel dafür ist das Fundament des Hochofens C, der einst der höchste und modernste der drei Hochöfen von Belval war. Dieser Ofen wurde 1996 verkauft und abgebaut und anschließend in China wieder aufgebaut. Während Eschs Zeit als Europäische Kulturhauptstadt im Jahr 2022 fanden an diesem Ort kulturelle Veranstaltungen wie Kunstaufführungen und Ausstellungen statt. Die Architektur der nahe gelegenen Mensa spiegelt das Design des Fundaments wider und versucht somit auf subtile Weise die industrielle Vergangenheit mit seiner modernen Umgestaltung zu verbinden.





Masterplan

Ein Masterplan ist ein strategisches Dokument, das einen Rahmen für die langfristige Entwicklung eines bestimmten Gebiets vorgibt und detailliert beschreibt, wie Grundstücke, Infrastruktur und Gebäude gestaltet werden sollen. Für Belval wurde der Masterplan Anfang der 2000er Jahre vom niederländischen Architekturbüro Jo Coenen & Co entworfen, um die Neugestaltung des ehemaligen Industriegeländes zu einem urbanen Stadtviertel zu steuern. Er verband die Erhaltung des industriellen Erbes, wie beispielsweise der Hochöfen, mit der Integration neuer städtischer Funktionen, darunter Wohn-, Kultur- und Bildungsbereiche. Im Mittelpunkt des Plans steht die „Cité des Sciences“, in der die Universität Luxemburg untergebracht ist, während andere Teile des Areals auch für den private Immobilienbereich geöffnet wurden. Der Plan wurde im Laufe der Jahre zwar an die sich wandelnden Bedürfnisse angepasst, seine Kernvision und Struktur sind jedoch weitgehend unverändert geblieben.



Krisendivision

Die Krisendivision wurde 1975 als Reaktion auf die Stahlkrise gegründet, um die durch die industrielle Umstrukturierung verursachten sozialen Herausforderungen anzugehen und eine Massenarbeitslosigkeit in Luxemburg zu vermeiden. Eine wichtige Maßnahme waren die „Notstandsarbeiten“ – öffentliche Arbeiten, die entlassenen Stahlarbeitern vorübergehend Beschäftigung verschafften. Diese Arbeiter, deren Zahl 1975 bei etwa 1.200 lag, wurden für Projekte wie die Säuberung von Flüssen und Waldwegen, die Instandhaltung von Straßen und die Wiederherstellung von Naturlandschaften eingesetzt, wobei sie ihre Stahlarbeitergehälter behielten. Auf diese Weise gelang es Luxemburg, während der Umstrukturierung seiner Stahlindustrie eine erhebliche Arbeitslosigkeit zu verhindern. Die Division war Teil des sich entwickelnden „Tripartite“-Modells, bei dem Regierung, Arbeitgeber und Gewerkschaften gemeinsam Wege aus der Krise suchten. Ihre Maßnahmen trugen wesentlich zur sozialen Stabilität bei und dienten später als Vorbild für weitere wirtschaftspolitische Anpassungen.





Lichtbogenofen



1997 ersetzte das Stahlwerk in Belval seinen traditionellen Hochofen durch einen Elektrolichtbogenofen, was eine große Veränderung in der Stahlherstellung bedeutete. Im Gegensatz zum Hochofen, der mit Koks und Eisenerz betrieben wird, schmilzt der Lichtbogenofen Altmetall mit Hilfe von elektrischem Strom. Leistungsstarke Elektroden erzeugen Lichtbögen, die extreme Hitze erzeugen, um Materialien wie beispielsweise alte Autos und Haushaltsgeräte zu recyceln und in flüssigen Stahl umzuwandeln. Der Betrieb eines Lichtbogenofens ist ein energieintensiver Prozess. Ein einzelner Ofen verbraucht in der Regel so viel Strom wie eine Stadt mit 150.000 Einwohnern. Nach neuen Investitionen von ArcelorMittal soll 2025 ein neuer Elektrolichtbogenofen in Belval in Betrieb genommen werden, der auch den Standort in Rodingen mit Rohstahl beliefern soll.

Hitzeschutzanzug

In der Stahlindustrie sind Hitzeschutzanzüge unverzichtbar, um die Hüttenarbeiter vor der intensiven Hitze zu schützen, die bei der Stahlproduktion entsteht. Wenn geschmolzenes Roheisen aus dem Hochofen fließt, kann es Temperaturen von bis zu 1.500 °C erreichen. Hitzeschutzanzüge bestehen aus mehreren Schichten hitzebeständiger Materialien, die oft aluminisiert sind, um Strahlungswärme zu reflektieren und Verbrennungen zu verhindern. Diese Anzüge ermöglichten es den Hüttenarbeitern in Belval, sich sicher dem Hochofen zu nähern, ohne das Risiko schwerer Verletzungen einzugehen. Seit den 1960er-Jahren verbreitet, markierten sie den Beginn einer neuen Ära von Arbeitssicherheit und Professionalisierung in der Stahlindustrie.





Päpstlicher Segen

Der Besuch von Papst Johannes Paul II. in Luxemburg im Jahr 1985 war ein bedeutendes Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Nation auf sich zog. Zu den bemerkenswerten Momenten gehörte sein Besuch im Stahlwerk Belval, wo er vor dem Werk eine Predigt hielt. Während des Besuchs am 15. Mai musste der Papst einen Schutzhelm tragen, denn selbst göttliche Macht befreit einen nicht von Sicherheitsvorschriften. Während die Menschenmengen in Luxemburg-Stadt überwältigend waren, wurde die Zahl der Zuschauer in Esch-sur-Alzette als eher bescheiden beschrieben. Heute steht auf dem Boulevard Charles de Gaulle in Esch ein Denkmal, das an den Besuch des Papstes erinnert.



Gruppenarbeit

Gruppenarbeiten sind ein wesentlicher Bestandteil des Universitätslebens und helfen den Studierenden, Teamfähigkeit, Kommunikation und Problemlösungskompetenzen zu entwickeln. Bei Gruppenarbeiten recherchieren die Studierenden gemeinsam zu bestimmten Themen, analysieren Informationen und präsentieren ihre Ergebnisse. Die Arbeit in einer Gruppe fördert kritisches Denken, lehrt den Umgang mit unterschiedlichen Perspektiven und bereitet die Studierenden auf das reale Berufsleben vor, in dem Teamarbeit eine zentrale Rolle spielt. Über das akademische Lernen hinaus tragen Gruppenarbeiten auch dazu bei, Freundschaften aufzubauen und voneinander zu lernen.



Patent

Ein Forschungspatent ist ein rechtlicher Schutz für eine Erfindung, der sicherstellt, dass die Rechte zur kommerziellen Verwertung der Innovation für einen bestimmten Zeitraum – in der Regel 20 Jahre – ausschließlich dem Patentinhaber zustehen. In akademischen Einrichtungen wie der Universität Luxemburg spielen Patente eine entscheidende Rolle bei der Überbrückung der Kluft zwischen wissenschaftlichen Entdeckungen und ihrer praktischen Anwendung. Zu den jüngsten Patenten der Universität Luxemburg gehören intelligente Sensortechnologien und Verfahren zur Verbesserung der Sicherheit autonomer Fahrzeuge, die in Belval entwickelt wurden.





Innovationsschub

Die Stahlkrise Mitte der 1970er Jahre zwang die luxemburgische Stahlindustrie angesichts des wachsenden globalen Wettbewerbs und der sinkenden Nachfrage zur Modernisierung. Der zwischen 1977 und 1979 in Belval erbaute Hochofen C wurde zum Symbol dieser Zeit des Wandels. Als einer der modernsten Hochöfen der Welt zu dieser Zeit verfügte er über eine vollständige Computerisierung der Prozesssteuerung und ein innovatives Kühlsystem mit über 2.000 integrierten wassergekühlten Platten. Dieser Innovationsschub zielte darauf ab, die kriselnde Industrie zu stabilisieren, doch in den 1990er Jahren wurde sogar Hochofen C überflüssig, da die Herausforderungen der Überkapazitäten und der globalen Verschiebungen in der Stahlproduktion weiterhin bestanden.



Austauschprogramm

Ein Austauschprogramm ermöglicht es Studierenden und Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, Zeit an einer Partnerinstitution im Ausland zu verbringen und dort andere akademische und kulturelle Umgebungen kennenzulernen. An der Universität Luxemburg umfassen die Austauschmöglichkeiten das Erasmus+-Programm innerhalb Europas und Kooperationen mit Universitäten weltweit. Diese Programme erleichtern das Studium, die Lehre oder die Forschung und fördern gleichzeitig Sprachkenntnisse und interkulturelles Lernen. Alle Bachelor-Studierenden der Universität Luxemburg müssen ein Auslandssemester absolvieren – die meisten im Rahmen des Erasmus+ Netzwerks an Partneruniversitäten in ganz Europa.





Verborgene Reserven

Die Eisenerzvorkommen im Süden Luxemburgs, bekannt als „Minette“, prägen seit langem das Bild der Region. Auf der luxemburgischen Seite der Grenze konzentrieren sich rund um Esch-sur-Alzette, Differdingen und Düdelingen und bildeten das industrielle Herz Luxemburgs. Obwohl der hohe Phosphorgehalt des Erzes zunächst seine Verwendbarkeit einschränkte, veränderte die Einführung des Thomas-Gilchrist-Verfahrens im Jahr 1879 seinen Wert, da damit der Phosphor während der Stahlproduktion entfernt werden konnte. Dieses Verfahren gab nicht nur der Stahlindustrie im Süden Auftrieb, sondern schuf auch ein Nebenprodukt – Düngemittel –, das die landwirtschaftliche Entwicklung im Norden Luxemburgs förderte. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verloren diese Eisenerzreserven jedoch aufgrund der Erschöpfung der leicht zugänglichen Vorkommen und der Konkurrenz durch höherwertige Erze aus anderen Regionen der Erde an Attraktivität.



Tripartite

Das Tripartite Modell in Luxemburg entstand während den schwierigen Zeiten der Stahlkrise als Plattform für den Dialog zwischen Regierung, Arbeitgebern und Gewerkschaften. Das Ziel bestand darin, wirtschaftliche Herausforderungen anzugehen, Arbeitsplätze zu schützen und den sozialen Frieden zu wahren. Es wurde 1977 institutionalisiert und ist seither ein zentraler Bestandteil des luxemburgischen Modells, das bei der Bewältigung von Wirtschaftskrisen auf Konsens der Sozialpartner setzt. Für die Stahlindustrie spielte die Tripartite eine entscheidende Rolle bei der Eindämmung der Arbeitslosigkeit. Sie führte Maßnahmen zur Krisenbekämpfung ein und modernisierte Produktionsanlagen, insbesondere in Belval, wodurch das langfristige Überleben der Branche in gesichert wurde. Gleichzeitig bedeutete die Tripartite eine Machtverschiebung vom Parlament, das nun kein Stimmrecht mehr über Krisenmechanismen hatte, hin zur ARBED und den Gewerkschaften, die nun einen direkten Sitz am politischen Entscheidungstisch hatten. Dieses System wurde zu einem Markenzeichen der luxemburgischen Wirtschafts- und Sozialpolitik und prägte auch über den Stahlsektor hinaus die nationale Krisenbewältigung und Sozialpartnerschaft.





Arbeiterdemonstration

Die Beschäftigten der Stahlindustrie nutzten im Laufe der Geschichte immer wieder Demonstrationen, um auf Missstände in ihrem Arbeitsumfeld aufmerksam zu machen und mehr Rechte für sich einzufordern. Aufgrund der großen industriellen Arbeiterschaft in Luxemburg hatten diese Demonstrationen und Streiks auch einen nachhaltigen Einfluss auf die gesamte soziale Landschaft des Landes, der bis heute sichtbar ist. Die größte Demonstration in der Nachkriegsgeschichte Luxemburgs fand am 9. Oktober 1973 statt: Tausende von Arbeitern aus dem ganzen Land beteiligten sich an einem Generalstreik, der vom Lëtzebuerger Arbechter-Verband (einem Vorgänger des heutigen OGBL) organisiert worden war. Daran beteiligten sich auch rund 3.500 Arbeitnehmer aus dem Stahlwerk Belval. Der Streik führte zu Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Ein wichtiges Ergebnis war die Verkürzung der Wochenarbeitszeit von 48 auf 40 Stunden – eine Regelung, die bis heute besteht.



Research Award

Forschungspreise dienen dazu, wichtige Arbeiten von Forschern und Forscherinnen zu würdigen. Diese Auszeichnungen werden in der Regel für bedeutende akademische oder wissenschaftliche Entdeckungen, neue Forschungsansätze oder gute wissenschaftliche Praxis vergeben. Zusammen mit dem Fonds National de la Recherche (FNR) vergibt die Universität Luxemburg jedes Jahr mehrere Forschungspreise, darunter beispielsweise den Preis für die herausragendste Doktorarbeit, für herausragende wissenschaftliche Leistungen, für herausragende Wissenschaftsvermittlung und für herausragende Mentorentätigkeit. Zu den jüngsten Preisträgern zählen Forschungen aus Bereichen wie Cybersicherheit, biomedizinische Bildgebung und Klimadatenanalyse.





4. Bibliographie (Auswahl)

ARCELORMITTAL, *La sidérurgie luxembourgeoise: un siècle d'histoire et d'innovation = Steelmaking in Luxembourg: a century of history and innovation* (Luxembourg: Saint Paul 2011).

ARCHIVES NATIONALES, *Feierout - le dernier siècle de la sidérurgie luxembourgeoise* (Luxembourg: Archives nationales 2011).

Nicolas ARENDT, Zoe KONSBRUCK, Stefan KREBS, „Zwischen Stahlkrise und Boom. Hochofen C von Belval ins chinesische Anning“. In: *Tageblatt* Nr. 171 (2025), 6–7.

Charles BARTHEL, Josée KIRPS, ARCHIVES NATIONALES, CENTRE D'ÉTUDES ET DE RECHERCHES EUROPÉENNES ROBERT SCHUMAN, *Terres rouges - histoire de la sidérurgie luxembourgeoise: volume 1-7* (Luxembourg: Centre d'études et de recherches européennes Robert Schuman Archives nationales 2009-2022).

Marc BIRCHEN, „Strukturkrise als ‚nationale Katastrophe‘. Das Bemühen um den Strukturwandel in Luxemburg“. In: Hans-Christian HERRMANN (Hg.), *Die Strukturkrise an der Saar und ihr langer Schatten* (St. Ingbert: Conte Verlag 2020), 159–184.

Guy BOCK, „Ein Hochofen wandert aus“. In: *Forum* 305 (2011), 50–54.

Jean GOEDERT, Esch/Alzette: *Geschichte und Architektur: Stadtführer* (Mersch: capybarabooks 2021).

Simone HEIDERSCHIED, AMICALE DES HAUTS-FOURNEAUX A ET B DE PROFILARBED, *Als Erinnerung un d'Leit vun de Schmelzen* (Esch/Belval: Amicale des hauts-fourneaux A et B de ProfilARBED 2009).

Sonja KMEC, U.A., *Lieux de mémoire au Luxembourg. Usages du passé et construction nationale. Erinnerungsorte in Luxembourg. Umgang mit der Vergangenheit und Konstruktion der Nation* (Luxembourg: éditions saint-paul 2007).

Christophe KNEBELER, Denis SCUTO, *Belval: passé, présent et avenir d'un site luxembourgeois exceptionnel (1911 - 2011)* (Esch-sur-Alzette: Éd. Le Phare 2010).

Ed MAROLDT, *De leschten Héichuewen : les rendez-vous de la siderurgie luxembourgeoise avec l'avenir* (Esch-sur-Alzette: 1997).

Pascal RAGGI, „La désindustrialisation et les entreprises minières et sidérurgiques au Grand-Duché de Luxembourg et en Lorraine du fer (années 1960-2006)“. In: Jean-Claude DAUMAS, Ivan KHARABA, Philippe MIOCHE (Hg.), *La désindustrialisation: une fatalité?* (Besançon: Presses universitaires de Franche-Comté 2022), 103–121.

Denis SCUTO, Arnaud SAUER, Laure CAREGARI, „Aarbechter erzielen - les ouvriers racontent“. In: *Forum* 305 (2011), 18–21.